

## Eine Untersuchung zum kontraktualistischen Gedanken der Volkssouveränität in Salamonios Dialog «De principatu»

### Fragestellungen und Relevanz

Darf sich ein Machthaber der zwingenden Kraft der Gesetze entziehen? *Princeps legibus solutus non est* – der Fürst ist nicht von den Gesetzen losgelöst – lautet die Antwort des römischen Juristen Mario Salamonio degli Alberteschi, der sich damit der Auffassung seiner Zeitgenossen klar entgegenstellt. In seinem Dialog *De principatu* (1544) erörtert er den ursächlichen Zusammenschluss zur bürgerlichen Gemeinschaft sowie den Übergang von einer Gemeinschaft aus Gleichen zum Fürstentum, indem er vier Gelehrte – einen Philosophen, einen Juristen, einen Historiker und einen Theologen – auf die Suche nach dem gerechten Fürstentum schickt.

In meiner Maturitätsarbeit sollten zwei zentrale Aspekte untersucht werden:

- 1) Wie begründet und verteidigt Mario Salamonio degli Alberteschi in seiner Schrift *De principatu* die Grenzen der Legitimität politischer Macht?
- 2) Welche Bedeutung kam diesem Dialog in der Renaissance zu und inwiefern eröffnet er dem zeitgenössischen, aber auch dem modernen Leser neue politische Konzepte?

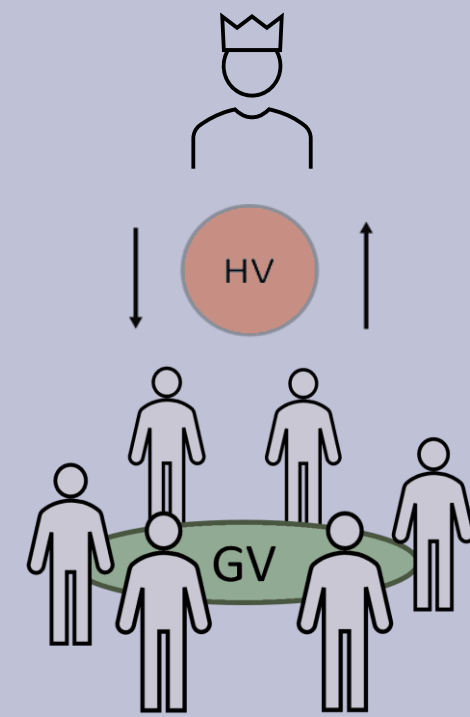
### Methodik

Eine wissenschaftliche Diskussion von Salamonios Werk existiert heute kaum; eine Übersetzung von *De principatu* erschien bislang lediglich auf Italienisch. Im Rahmen meiner Maturitätsarbeit konnte daher erstmals eine deutsche Fassung vorgelegt werden, welche zusammen mit dem lateinischen Text als Parallelausgabe herausgegeben wurde. Ausserdem habe ich mich mit den politischen Verhältnissen in Florenz und mit der nach Autonomie strebenden römischen Kommune auseinandergesetzt, Quellen zum Leben und Wirken von Salamonio gesammelt, seine in *De principatu* vorgebrachten Ideen herausgearbeitet und diese mit Lehrmeinungen anderer Philosophen und Juristen verglichen.

### Erkenntnisse

Salamonios Biographie zeigt auf, dass er sich zeit seines Lebens für die politischen Rechte des einfachen Volkes einsetzte und dieses mit juristischen Mitteln vor der Alleinherrschaft eines Tyrannen zu bewahren suchte. Mit *De principatu* folgte also die philosophische Grundlage für die vielen politischen Massnahmen, die er in Florenz und in Rom zugunsten der Bürgerschaft in die Wege geleitet hatte: Das Volk soll als Souverän handeln, der Fürst hingegen lediglich als dessen Diener. Dies beweist er, indem er den Ursprung des Staates anhand der Theorie eines Gesellschaftsvertrages (*pactum societatis*, GV) rekonstruiert, der die Freiheit, die Gleichheit und den politischen Miteinbezug aller Bürger sichert.

Um der einfacheren Reichsverwaltung willen soll später ein Herrschaftsvertrag (*pactum subiectionis*, HV) geschlossen worden sein, der einen Einzelnen zum Fürsten erhob, diesen aber an den Willen des Volkes und an seine Gesetze band.



Daraus folgt erstens, dass der princeps als Auftragnehmer dem Wohle des Volkes – des Auftraggebers – verpflichtet ist, und zweitens, dass die Bürger sich dem Fürsten widersetzen dürfen, falls dieser gegen den Vertrag verstossen sollte. Gerade dieses Widerstandsrecht führte zur späteren Rezeption von Salamonios Schrift unter französischen Monarchomachen. Die Ausstrahlungskraft von *De principatu* lässt sich im Allgemeinen jedoch nur schwer nachweisen und ist daher durchaus einer weiteren Untersuchung würdig. Der moderne Leser hingegen darf sich durch die Lektüre dieses Dialogs zur Reflexion über das Verhältnis von Staat und Individuum, über die Bedeutung von Gesetzen und von moralischen Grundsätzen in einer bürgerlichen Gesellschaft und über das Wesen des politischen Menschen anregen lassen.

Anita Widmer

Kantonsschule Rychenberg  
Betreuung durch Frank Gerber

# princeps legibus solutus non est.

